

# Meerschweinchen, Martina und Guglhupf

**Es braucht nur wenig, damit aus dem Bundeskanzler für ein paar Stunden der Bürger Faymann wird: einen blühenden Garten am Stadtrand von Wien, eine helle Terrasse, einen Sonntagvormittag mit Kaffee, Kuchen und Familie.**

Von Karin Schnegdar

**S**onntagmorgen an der Wiener Peripherie. Selbst über der sonst so lärmenden Breitenfurter Straße liegt gähnende Stille. Die Einfamilienhäuser in den schmalen Seitengassen dösen in der Vormittagssonne. Irgendwo mittendrin ein unauffällig weißes Gebäude, ein kleiner Vorgarten. Ein Mädchen in rotem Kleid und weißen Söckchen öffnet und bittet uns artig herein, führt uns durch den Wohnraum mit der offenen Küche, wo gerade Oma den Guglhupf überzuckert.

Papa und Mama erwarten uns schon auf der blumengesäumten Terrasse: Werner Faymann, Bundeskanzler der Republik Österreich und Vorsitzender der SPÖ, ganz privat in

Jeans und schwarzem Poloshirt, und seine Frau Martina, die ihr dick geschientes Bein hochgelagert entlastet. Es wird noch einige Zeit dauern, bis der gebrochene Knöchel und das gerissene Kreuzband wieder verheilt sind, beides Folgen eines unglücklichen Sturzes beim Wandern in Schladming. Bis dahin kommt ihre Mutter Helga und hilft im Haushalt, und zum Glück wohnen ja auch die Eltern des Mannes gleich in der Nähe.

Familienharmonie, Gartenidylle, Mittelstandsfestung: So sieht das private Refugium aus, in das sich der Regierungschef zurückzieht, wenn er der Welt der Finanzkrisen und Euro-Turbulenzen, des politischen Getöses und der erbitterten Streitereien für ein paar Stunden den Rücken kehren will. „Ich versuche, mir am Wochenende Zeit für die Familie zu nehmen, wann immer es geht“, sagt Faymann, während er gemeinsam mit Tochter Flora, 9, den Kaffee aufträgt. Martina soll möglichst sitzen bleiben, denn die Verletzung ist wirklich ernst, auch wenn sie nur beim Sprung über ein Gebirgsbächlein unglücklich umgekippt ist. Sie musste mit dem Hubschrauber ins Spital gebracht werden, jetzt trägt sie eine Stahlplatte mit Schrauben im Fuß und darf nur mit Krücken gehen. „Stiegensteigen abwärts schaffe ich damit aber nicht“, gesteht Frau Bundeskanzler, die selber seit 16 Jahren als Abgeordnete im Wiener Gemeinderat sitzt, „da verwende ich die Rutschtechnik“.

Familie Faymann wohnt in einem Haus, das die Eltern des Kanzlers in den 70er-Jahren gebaut haben. Hier wuchs er auf, hier wütete er als Knäblein in der Sandkiste – in der ihm aber, anders als seinem Vorgänger Alfred Gusenbauer, keinerlei politische Epiphanie zuteil wurde. Als die Eltern 1998 in eine kleinere Wohnung ziehen wollten, stand der einzige Sohn Werner – er war damals Wohnbaustadtrat in Wien und bereits in fixer Partnerschaft mit Martina, 2001 heirateten die beiden – vor der Wahl, das

Objekt entweder selber zu nutzen oder zu verkaufen. Die beiden entschieden sich dafür, das „ursprünglich recht rustikale Haus zu renovieren“, erzählt der SPÖ-Chef: „Wir haben einige Wände herausgenommen, weiß ausgemalt, eine offene Küche gemacht.“ Bei Schönwetter sitzen alle gern am Teakholztisch auf der Terrasse, dahinter öffnet sich ein üppig grüner Garten mit hohen Bäumen, blühenden Sträuchern. Zwei Meerschweinchen hoppeln durch ihr Gehege. „Die hat sich Flora gewünscht, sie betreut sie, und sie putzt auch.“

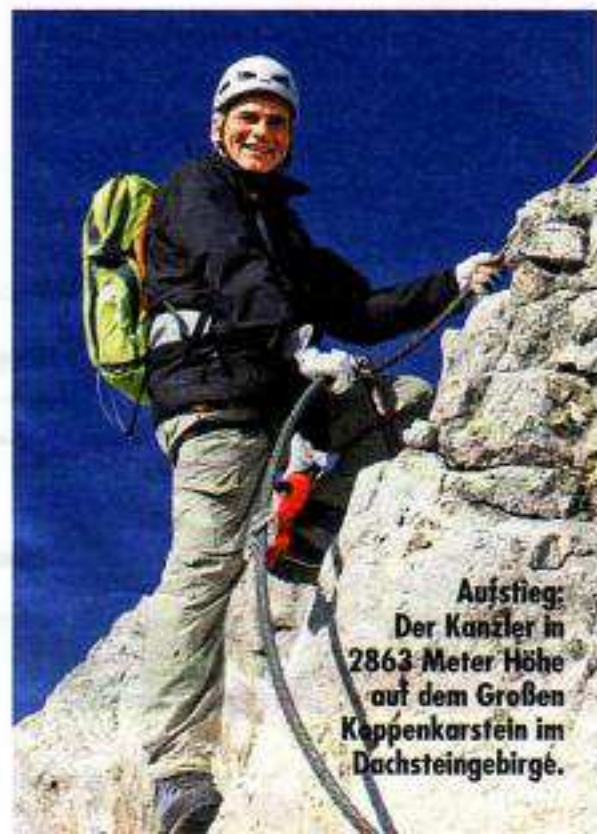
Die Vegetation rundum ist bereits so hoch gewachsen, dass sich der Garten von außen nicht einsehen lässt. Darüber hinaus gibt es aber keinerlei Sicherheitstechnik, weder hohe Zäune noch elektrische Drähte, nicht einmal Leibwächter vor der Tür. Nur die Polizeistreife fährt öfter durch die Gasse. „Wir haben wirklich Glück, dass man in Österreich mit Security für Politiker entspannt umgehen

**Seine Töchter Martina, 21, und Flora, 9, hält er bewusst von den Medien fern**

kann“, sagt der Kanzler, „ich höre auf Auslandsreisen immer wieder, wie das in anderen Ländern ist, da werden auch die Frau und die Kinder rund um die Uhr bewacht, sie dürfen keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, nirgends allein hingehen.“

Trotzdem versucht der Vater, beide Kinder vor der Medienöffentlichkeit fernzuhalten, sowohl Flora als auch die 21-jährige Tochter aus erster Ehe, Martina. Flora besucht eine Ganztagschule, der Unterricht dauert von morgens bis halb vier am Nachmittag. „Die praktizieren verschränkten Unterricht, aus meiner Sicht das beste Modell“, wird plötzlich auch in Frau Faymann die Politikerin wach, „es gibt vormittags und nachmittags abwechselnd Unterricht und Freizeit, auch die Hausaufgaben werden dort in der Gruppe erledigt.“ Die Ältere wohnt nicht beim Vater, kommt aber regelmäßig zu Besuch und war auch dabei, als Familie Faymann heuer im Juli in Sardinien urlaubte: „Wir waren an der Costa Smeralda, aber ziemlich abgeschieden, wir wollten Ruhe, keinen Trubel.“

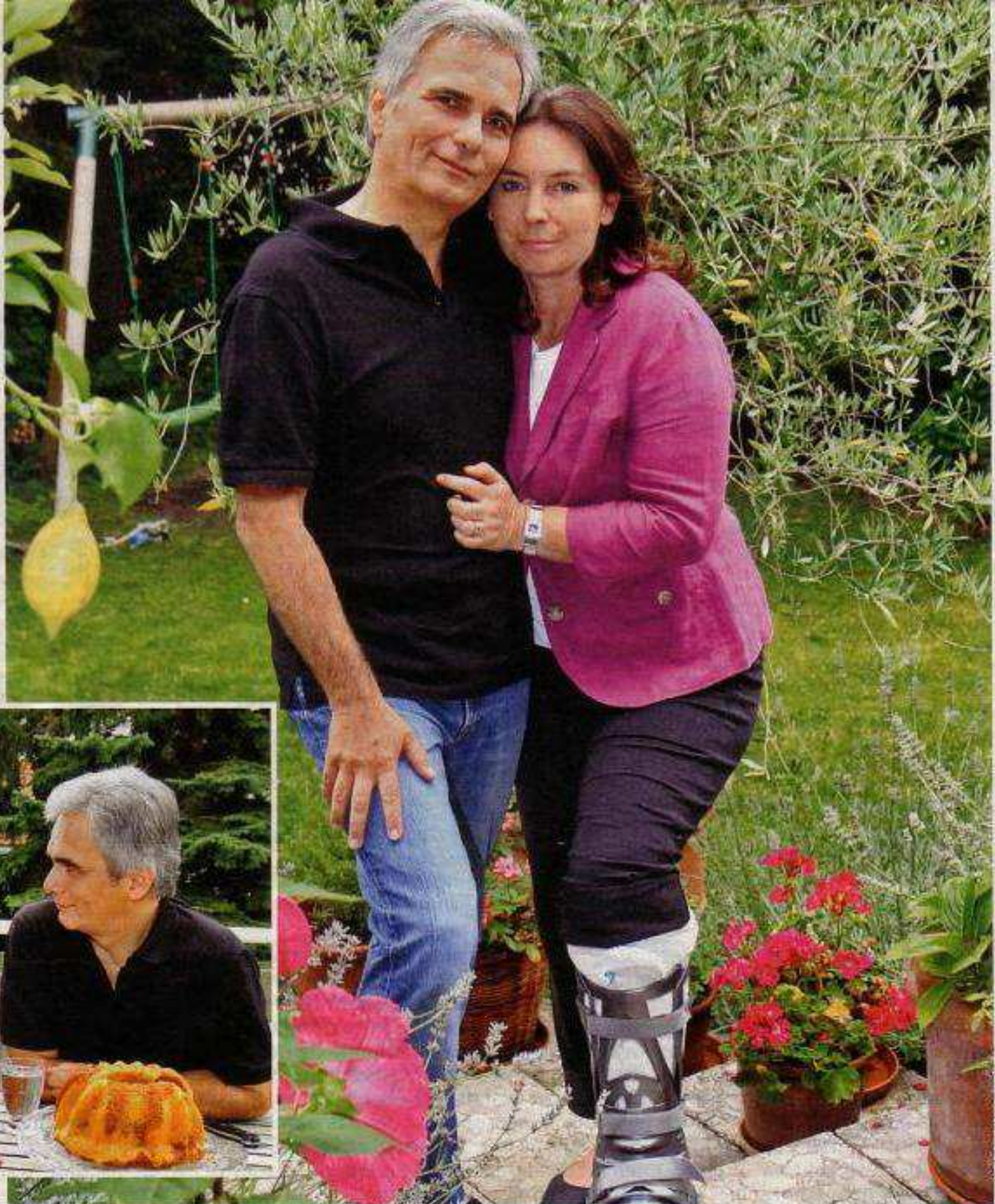
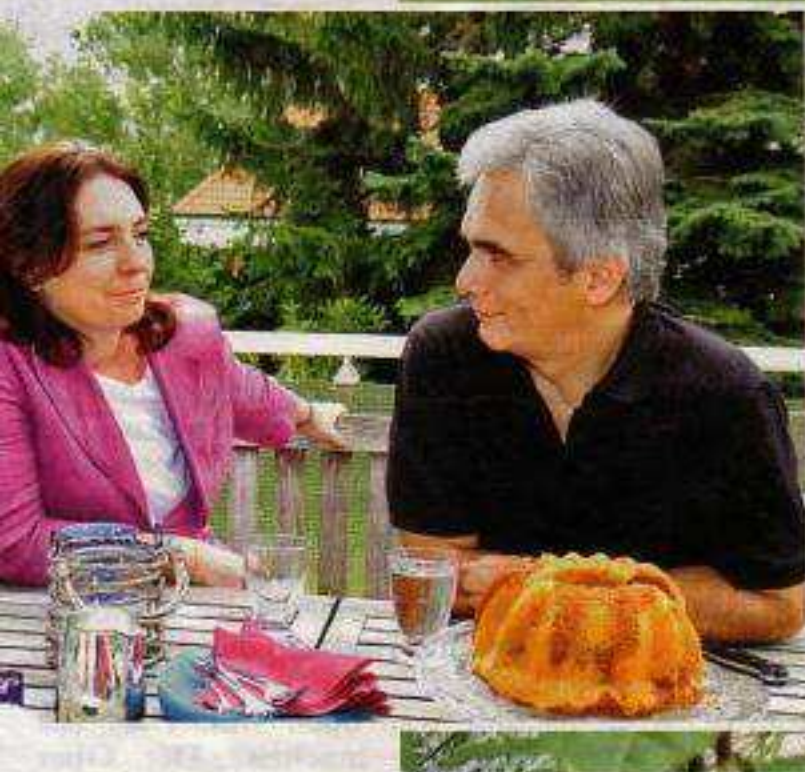
Italien ist dem Regierungschef sehr ans Herz gewachsen, immer wieder



**Aufstieg:**  
Der Kanzler in  
2863 Meter Höhe  
auf dem Großen  
Koppenkarstein im  
Dachsteingebirge.



Zu Hause bei  
Martina und Werner  
Faymann. Vögel  
zwitschern, Bienen  
summen,  
Meerschweinchen  
scheppern im  
Gehege:  
Sonntagsfrieden und  
Vorstadtidylle als  
Gegenpol zur großen  
Politik.



Fotografie: Zedler/2, Herbert Rautsch

zieht es ihn privat dorthin, auch als er seine Martina heiratete, bat er die Braut und alle Gäste dafür nach Venedig. Dort durfte er auch einmal eine Leidenschaft ausleben, für die ihm sein Amt sonst wenig Gelegenheit lässt, nämlich so richtig groß mediterran aufzukochen. „Wir haben am Lido einen Agriturismo-Bauernhof entdeckt, wo ich einmal eine ganze Woche lang mit der Nonna, der Großmutter, kochte. Ich habe ihr dauernd Fragen gestellt und alles mitgeschrieben, bis sie schließlich misstrauisch wurde und ich versprechen musste, dass ich kein Lokal am Lido eröffnen und ihr Konkurrenz machen will. Das hab ich als großes Kompliment genommen.“

Beim Stichwort Italien blitzt aber auch zum ersten Mal die Weltpolitik durch die friedliche Sonntagsstimmung. Ob und wie das Land die Probleme mit seinen Staatsfinanzen meistert, wird für die ganze EU zur Überlebensfrage. Zum Thema Euro hat sich Faymann inzwischen ziemlich klar positioniert (ein Scheitern der gemeinsamen Währung oder gar ein Zurück zum Schilling würde Österreich wirtschaftlichen Niedergang und hohe Arbeitslosigkeit bescheren) – beraten haben ihn dabei Finanzstaatssekretär Andreas Schieder und Notenbankgouverneur Ewald Nowotny. Beide gehören zu den engeren Vertrauten, auf die Werner Faymann hört, wenn es um Finanzpolitik geht.

Seine eigene ideologische Prägung hat der heutige SPÖ-Chef in der Wiener sozialistischen Jugend erfahren, der er als Schüler beitrug und nach der Matura sechs Jahre lang vorstand. Daheim im Elternhaus ging es nicht um Politik, sondern um Sport. Werner lernte mit drei Jahren Skifahren, spielte Fußball, Tennis, ging zum Schwimmverein. Wanderungen und Skitouren macht er noch heute sehr gern, und eine flotte Runde mit dem Fahrrad dient dem Bundeskanzler als einfachstes Mittel zum Abschalten: „Vor allem mein Vater hat mir Sportbegeisterung vermittelt, der Bewegungsdrang ist mir geblieben. Von Zeit zu Zeit muss ich einfach raus.“